

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 61 (1952)
Heft: 8

Artikel: Ein Interview
Autor: Bohny, G. A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-548385>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in Frage gestellt werden mögen, vertreten und proklamieren, aber nicht bloss mit Worten, sondern in praktischer Arbeit. Rotes Kreuz ist vor allem Tat, niemals bloss Rhetorik.

Für diese Arbeit zählt es auf die Unterstützung nicht nur der Staaten, die durch die Unterzeichnung der Genfer Abkommen von 1949 seine Existenz und Aufgabe erneut anerkennen, sondern ganz besonders auch aller Rotkreuzgesellschaften, die irgendwie in der Lage sind, ihm in seinen oft sehr schwierigen und wenig dankbaren Aufgaben hilfreich zu sein.

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz ist zu jeder Rechenschaft bereit und ist für jede Kritik offen. Aber wenn seine Unparteilichkeit irgendwie angezweifelt wird, zumal in Kreisen des Roten Kreuzes, so ist es auf diesem Punkte sehr empfindlich, denn hier geht es um Sein und Nichtsein. Es wird auf seinem ihm durch die Geschichte zugewiesenen Posten ausharren. Es würde den Geist des Roten Kreuzes verleugnen, wenn es aus Enttäuschung seinen Posten verliesse, solange irgendeine Möglichkeit besteht, gemäss seiner Ueberzeugung für Opfer aller Konflikte tätig zu sein.

Rotkreuzarbeit ist Dienen und nur Dienen. Weder Anfechtung noch Ansehen und Dank dürfen in Betracht kommen.

EIN INTERVIEW

*mit Dr. G. A. Bohny, dem Präsidenten des Schweizerischen Roten Kreuzes,
über die XVIII. Internationale Konferenz des Roten Kreuzes in Toronto*

Was ist eine internationale Konferenz des Roten Kreuzes? Wie setzt sie sich zusammen, und wer nimmt in der Regel an ihr teil?

Auf Anregung von Henri Dunant erfolgte seit 1863 die Gründung der nationalen Rotkreuzvereine. Diese kamen von Anfang an in regelmässigen Zeitabständen zu internationalen Konferenzen zusammen. An diesen Konferenzen nahmen jeweilen auch Regierungsvertreter teil.

Nach den geltenden Statuten setzt sich die Konferenz aus den Delegationen der nationalen Rotkreuzgesellschaften, den Delegationen der Regierungen derjenigen Staaten, die mindestens einer der Genferkonventionen beigetreten sind, den Vertretern des Internationalen Rotkreuzkomitees und der Liga der Rotkreuzgesellschaften zusammen.

Sie selbst waren also Delegierter des Schweizerischen Roten Kreuzes. Wer war Vertreter der Schweizer Regierung?

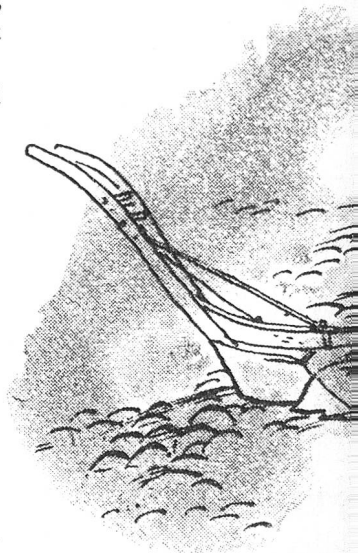
Ich hatte die Ehre, das Schweizerische Rote Kreuz an der Konferenz zu vertreten. Die schweizerische Regierungsdelegation setzte sich aus den Herren Minister Dr. Nef, schweizerischer Gesandter in Kanada, Oberstbrigadier Meuli, Oberfeldarzt unserer Armee, Legationsrat Hunziker und Konsul Sembinielli zusammen.

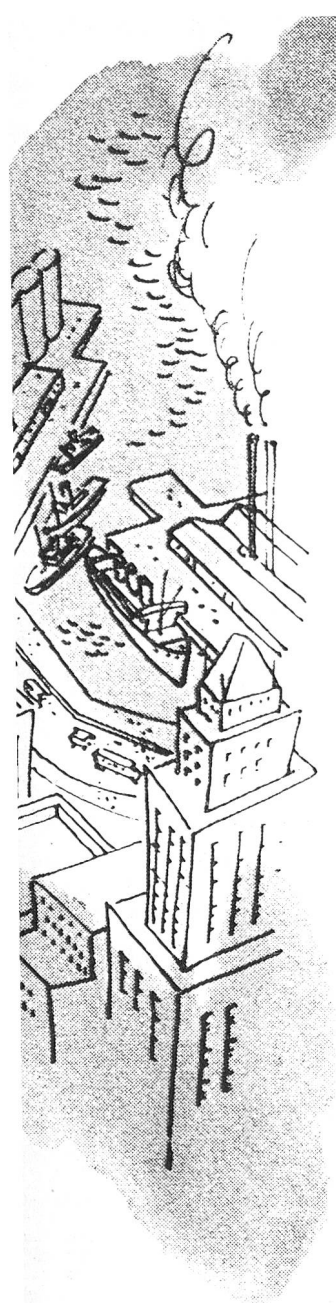
Wie arbeitet eine solche internationale Konferenz? Wer führte den Vorsitz?

Zur Bewältigung der zahlreichen Traktanden wird die Konferenz in Kommissionen aufgeteilt. In Toronto bestand eine Kommission für Allgemeines unter der Leitung von Botschafter François-Poncet, eine Kommission für Hilfeleistung, eine solche für Gesundheitswesen, Sanitätsmaterial und Sozialfürsorge und schliesslich die Kommission für das Jugendrotkreuz.

Sämtliche Kommissionsbeschlüsse wurden dann der Vollversammlung zur Genehmigung unterbreitet. Präsident der Gesamtkonferenz war der frühere Vorsitzende des Kanadischen Roten Kreuzes John Mac Aulay. Er hat dieses schwierige Amt mit grossem Geschick ausgeübt.

In der Presse, die während der Konferenz über die Verhandlungen berichtete, kam vor allem der Gegensatz Ost-West zum Ausdruck. Bei welchen Fragen stiessen die Meinungen besonders aufeinander? Handelt es sich dabei um einzelne Fragen, oder verhinderte das Verhalten der Vertreter der östlichen Staaten und ihrer Rotkreuzgesellschaften die Erledigung des gesamten vorgesehenen Programms?





Der Gegensatz zwischen Ost und West zeigte sich vor allem auf zwei Gebieten. Einerseits verlangten die Vertreter des Ostens die Verurteilung der amerikanischen Kriegführung in Korea, wobei sie die von ihnen erhobenen Anschuldigungen als feststehende Tatsachen vorbrachten, die nach ihrer Meinung keiner Untersuchung mehr bedürften.

Andererseits richteten die Ostvertreter massive Angriffe gegen das Internationale Komitee vom Roten Kreuz, dessen ausschliesslich aus Schweizern bestehende Zusammensetzung sie beanstandeten, dem sie unneutrales Verhalten, u. a. Begünstigung der Nazi im letzten Kriege, vorwarfen und dessen Ausmerzung aus den Rotkreuz-Statuten sie beantragten.

Selbstverständlich musste die Konferenz auf die Erledigung dieser Fragen sehr viel Zeit verwenden, und es kam z. B. bei der Statutenrevision zu zahlreichen Abstimmungen, weil die Oststaaten ihre Anträge und Angriffe bei jedem einzelnen Artikel, der das Internationale Komitee erwähnte, wiederholten. Dennoch konnte die übrige Arbeit der Konferenz programmgemäss und innert der vorgesehenen Frist durchgeführt werden.

Wie begründeten die Vertreter der Oststaaten ihre Anschuldigungen?

Jedes Votum der Ostvertreter begann mit dem gleichen Satz: «Die ganze Welt weiss...» Durch ständige Wiederholung suchten sie ihren Anschuldigungen, z. B. in Bezug auf den angeblichen Bakterienkrieg der Amerikaner, den Charakter von bewiesenen Tatsachen zu geben.

In welcher Weise begegnete die Konferenz den Angriffen?

Die Konferenz lehnte es ab, die vorgebrachten Anschuldigungen ohne Untersuchung als bewiesen hinzunehmen und empfahl den beteiligten Regierungen, sich über die Durchführung einer neutralen Untersuchung zu verständigen. Gerade eine derartige Untersuchung schienen die Oststaaten jedoch nicht zu wünschen.

Vermochte die Konferenz die östlichen Vertreter von der Haltlosigkeit ihrer Behauptungen zu überzeugen?

Das war sicherlich nicht der Fall. Hingegen war die Meinung aller übrigen Vertreter an der Konferenz in diesen Fragen einheitlich und geschlossen.

Wie verhielt sich Jugoslawien bei dieser Auseinandersetzung?

Jugoslawien stand dieses Mal eindeutig auf der Seite des Westens.

Richteten sich die Angriffe auf das Internationale Rotkreuzkomitee auch gegen die Schweiz selbst, besonders weil sich das Internationale Komitee ausschliesslich aus Schweizern zusammensetzt?

Die Schweiz und ihre traditionelle Neutralitätspolitik wurde nicht in die Diskussion gezogen. Der Chef unserer Regierungsdelegation, Minister Nef, hat den schweizerischen Standpunkt und die Unabhängigkeit des Internationalen Komitees in einer stark beachteten Rede in gründlicher und überlegener Weise dargelegt.

Zeigte sich das Verhalten der östlichen Rotkreuzgesellschaften und Regierungsvertreter der Liga der Rotkreuzgesellschaften gegenüber ebenso ablehnend?

Keineswegs. Die aktive Mitarbeit des Ostens in der Rotkreuzliga wurde nie in Frage gestellt.

Wie erklären Sie sich diese Bevorzugung der Liga?

Die Liga ist der internationale Verband der einzelnen Rotkreuzgesellschaften, und es sind praktisch alle nationalen Gesellschaften in ihr vereinigt. Der Vizepräsident des Russischen Roten Kreuzes ist gleichzeitig einer der Vizepräsidenten der Liga.

Welches sind eigentlich die Befugnisse dieser beiden internationalen Rotkreuzorganisationen? Besteht nicht die Gefahr einer gewissen Doppelspurigkeit, vielleicht sogar einer Konkurrenzierung?

Das nur aus Schweizern bestehende Internationale Rotkreuzkomitee hat sich vor allem mit den Aufgaben des Roten Kreuzes im Kriege und in kriegsähnlichen Situationen zu befassen, während der Liga ausschliesslich Friedensaufgaben zustehen. Zur Vermeidung von Doppelspurigkeiten wurden genaue Abmachungen über die beidseitigen Aufgaben und die Koordinierung der Arbeit getroffen.

Konnte in Toronto trotz diesen politisch gefärbten Auseinandersetzungen auch noch aufbauende, positive Arbeit geleistet werden?

Unabhängig von den politischen Diskussionen konnte die Konferenz erfreulicherweise viel praktische Arbeit leisten und zahlreiche Fragen der Rotkreuztätigkeit gründlich und nutzbringend behandeln, so die Finanzierung, die Rekrutierung der frei-

willigen Hilfe, die Katastrophenhilfe, die Flüchtlingsprobleme, das Jugendrotkreuz und viele andere.

Glauben Sie, dass die östlichen Länder trotz allem am Roten Kreuz interessiert und bereit sind, in den praktischen Fragen zusammenzuarbeiten? Die Grundauffassung des Humanitätsgedankens unterscheidet sich bei den Oststaaten doch sehr stark von jener des Westens. Ist trotzdem ein gewisser Optimismus für die künftige Erfüllung der Mission des Roten Kreuzes berechtigt?

Trotz der Ablehnung ihrer Anträge waren die Ostvertreter bemüht, jegliche Spaltung zu vermeiden, so dass eine weitere Zusammenarbeit nicht verunmöglicht ist.

Die Auffassung über die humanitäre Sendung des Roten Kreuzes ist in Ost und West genau so verschieden, wie die Weltanschauung verschieden ist. Der Hauptunterschied liegt darin, dass nach östlicher Auffassung der einzelne Mensch mit seinen persönlichen Nöten und Leiden hinter die staatlichen Bedürfnisse zurücktritt und dass alle Probleme vor allem vom Standpunkte des Nutzens für den Staat betrachtet werden. Selbstverständlich wird dadurch die gemeinsame internationale Arbeit auf dem Rotkreuzgebiet erschwert, aber doch nicht gänzlich verunmöglicht, so dass ein gewisser Optimismus am Platze ist.

Wie werden sich die Beschlüsse dieser XVIII. Internationalen Konferenz auf die Arbeit des Schweizerischen Roten Kreuzes auswirken? Sind wesentliche Änderungen oder Ausweitungen vorgesehen?

Für das Schweizerische Rote Kreuz ergab die Konferenz keine grundlegenden Änderungen, aber viele Anregungen in praktischen Fragen.

Welches ist Ihre abschliessende Meinung über Wert und Ergebnis dieser Konferenz?

Das Ergebnis der Konferenz ist in vielen Gebieten für die künftige Rotkreuzarbeit wertvoll. Für den ganzen Westen mit seiner grossen Zahl von Rotkreuzgesellschaften hat sich bei den Hauptproblemen eine einheitliche Meinung ergeben.

Die Beziehungen zum Osten sind nicht abgerissen, und es darf erwartet werden, dass auch in Zukunft das Hauptziel des Roten Kreuzes — die Linderung der Leiden — wenigstens teilweise verwirklicht werden kann.

Die XVIII. Internationale Konferenz des Roten Kreuzes

Von Frédéric Siordet,

Mitglied des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz

Vielen, die die Auseinandersetzungen der Konferenz von Toronto in Presse und Radio verfolgt hatten, hinterliess sie einen Eindruck der Verwirrung und vielleicht der Niedergeschlagenheit. Es schien ihnen, dass hier mehr von Politik als vom Roten Kreuz die Rede war, dass mehr Vorwürfe als aufbauende Gedanken ausgetauscht wurden. Dieser Eindruck ist nicht gänzlich falsch. In mancher Hinsicht vermittelte die Konferenz von Toronto ein Bild unserer Zeit. Der Krieg wird zwar nur auf einem beschränkten Gebiet mit Waffengewalt ausgetragen, spaltet aber die Welt in zwei feindliche Hälften und richtet durch den Fanatismus, den er erzeugt, unfassbare Verwüstungen ebenso sehr im Ideellen, in Gedanken und Sitten, wie im Materiellen bei Menschen und Dingen an. In dieser Zeit, in der sich jeder lieber mit dem beschäftigt, was bei den Antipoden vorgeht, als mit dem, was er selbst tut, in dieser Zeit, in der man sich in absolute Systeme und in Armeen einreihen lässt, übernehmen Millionen von Menschen, allein ihrer Zeitung vertrauend, eine Darstellung der Tatsachen, die sie

